294. *A. W. Schlegel an Johannes Schulze*

Bonn d. 8ten April [18]25

Hochzuverehrender Herr Geheimerath!

Ew. Hochwohlgebohren bitte ich zu glauben, daß ich, wiewohl ein saumseliger Briefsteller, ein sehr dankbarer Empfänger von Briefen bin. Zuvörderst sage ich Ihnen meinen wärmsten Dank für die Abfassung des Immediat-Berichts an Se. Majestät, zu Gunsten meines Unternehmens mit dem Râmâyana: sie war gewiß sehr lichtvoll und nachdrücklich, da sie für mich eine so ehrenvolle Auszeichnung bewirkt hat. Ich konnte für jetzt, kein günstigeres Resultat erwarten: ich bin vollkommen befriedigt, und werde rüstig vorwärtsschreiten, wie ich es auch amtlich erklärt habe.

Ferner danke ich Ihnen bestens für die gewogene Begünstigung meines guten Schülers von Bohlen. Ich hätte ihn wohl gerne länger hier gehabt, es ist mir jetzt unmöglich gewesen, im Arabischen und Persischen über das Buchstabiren hinauszukommen; doch fühle ich zuweilen bei meinen Untersuchungen diese Lücke in meinen Kenntnissen. Dabei hätte er mir nützlich seyn können. Aber gegen die Gründe für seine Versetzung, welche Sie mir eröffneten, konnte ich nichts einwenden. Ich bin überzeugt, er wird ein sehr nützlicher Lehrer der Orientalischen Sprachen werden. Hr. Bopp giebt ihm hoffentlich ein gutes Zeugniß im Sanskrit. Für dieses haben sich wieder zwei Schüler bei mir gemeldet: der eine davon ist der Sohn des verbannten Görres; ein junger Mann, der Anlagen zeigt. Ich glaube, Hr. Bopp hat mehr Schüler als ich. Meinerseits schrecke ich die unberufne Neugier junger Leute möglichst ab, aber von den Schülern, die ich annehme, fodre ich viel und suche sie schnell zu fördern.

Wie ich höre, ist Hr. von der Hagen kürzlich nach Berlin berufen worden. Doch im Fache des Altdeutschen? Denn er hat ja wohl kein andres. In Breslau ist nun noch Hr. Büsching: diese sind eigentlich zwei Exemplare von derselben Sache, einer konnte also dort entbehrt werden. Erlauben Sie mir jedoch zu fragen, ob man noch nie darauf gedacht hat, Hrn. Jacob Grimm, gegenwärtig Bibliothecar in Cassel, auf eine einheimische Universität zu ziehn? Er ist meines Erachtens der größte Kenner unsrer Sprache, nicht nur den wir jetzt haben, sondern der jemals in irgend einem Lande Germanischer Zunge aufgetreten ist. Seine Deutsche Grammatik, worin er die Geschichte unserer Sprache vom Ulfilas an bis auf den heutigen Tag, von Mösien bis Island durch alle Verzweigungen bis in die feinsten Analogien hindurchgeführt hat, ist in meinen Augen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id343347008/446